

Wien

Mit allen Sinnen

Ein altes Wohnhaus wurde saniert und erweitert – die Besonderheit dabei: Das Flair des Gebäudes blieb erhalten, nur ein Blick in den Garten verrät den massiven Umbau. Pluspunkt: Eine Bauteilaktivierung wurde implementiert, zum Heizen und Kühlen.

TEXT: OSTERTAG ARCHITECTS
FOTOS/SCHNITT: FLORIAN FREY/OSTERTAG ARCHITECTS

Die Armbrustergasse ist eingebettet in eines der ältesten Viertel Wiens, umgeben von schmalen Gassen mit Winzerhäusern und kleinen Heurigen und in unmittelbarer Nähe zum Nussberg gelegen. Eine Gegend, welche durch unverbauten Freiräume und weitläufige Spazierwege zu den Wiener Stadtbergen besticht und besonders attraktiv ist durch die gleichzeitige Nähe zum und rasche Anbindung ans Stadtzentrum. Die École Maternelle des Lycée Français und die historischen Wohnhäuser von Beethoven und Bruno Kreisky befinden sich in direkter Nachbarschaft dieser Adresse. Das alte Wohnhaus, das sich hier ursprünglich befand, war nicht mehr sanierbar und musste daher zur Gänze abgerissen



werden. Gemeinsam mit dem Architekten fasste die Bauherrin den Beschluss, großzügige Wohnungen mit flexiblen Grundrissen zu errichten. Der neu errichtete Baukörper sollte sich in einer zeitgemäßen Interpretation in den historisch baukulturellen Kontext mit den Besonderheiten des Ortes, samt seinen Anforderungen wie der Widmung als Schutzzone, einfügen.

Ein weiterer Wunsch war, die Gestaltung einer hochqualitativen Innenausstattung und deren Fertigung mit lokalen Handwerkern. Daher wurde auch von Beginn des Projekts an die Künstlerin Eva Beresin in das Team eingeladen, um Vorschläge für mögliche Raumszenarien, Materialien,



Lichtführungen und Entwürfe für Küchen-Designs zu entwickeln. Die Zusammenarbeit von Eva Beresin und den ostertag Architects, gemeinsam mit der Bauherrin, erwies sich als sehr inspirierend für alle, da viele Details aus einer besonderen, künstlerischen, aber zugleich auch pragmatischen Perspektive diskutiert und realisiert wurden.

Die Architektenfindung entstand aus einer bereits bewährten Kooperation bei anderen Projekten in sensiblen Lagen mit besonderen Widmungen und Denkmalschutz. Nachhaltigkeit in einer erweiterten Form stand darüber hinaus auf der Agenda: Langlebigkeit der Materialien, weitestgehende

Zusammenarbeit mit regionalen Produzenten, Barrierefreiheit, sensible und integrative Grünraumplanung und ein engagiertes Energiekonzept mit Bauteilaktivierung der Decken für Heizung und Kühlung, Tiefenbohrung mit 13 Erdsonden und Wärmepumpe sowie Photovoltaik am Dach. Marco Ostertag und sein Team haben ein klares Ziel vor Augen: „Energieautarkie und eine Nullenergiebilanz. Die gesamte Haustechnik wird über ein externes Monitoring überwacht, das die täglichen Soll- und Ist-Werte überprüft und bei Bedarf optimiert. Das ist ein einfaches System, nach dem neuesten Stand der Technik, das die maximale Energieeffizienz ermöglicht.“



Jede der fünf Wohnungen und die zwei Einliegerwohnungen sind maßgeschneidert ausgestattet und barrierefrei zugänglich.

Ein Haus im Garten

Die Geometrien des Gebäudes nehmen sehr bewusst die Bezüge zum Ort und zum Vorhandenen auf und interpretieren sie sensibel weiter. Die Fassade des Wohnhauses ist zur Armbrustergasse hin kompakt und eher geschlossen und öffnet sich organisch zum Garten. Die Beziehung der Innenräume zueinander und des Baukörpers zum Außenraum bestimmen seine Form. Die zum Garten orientierten, bodentief verglasten Fassaden bilden fließende Übergänge zwischen Natur und Wohnräumen, wellenförmige Rundungen und Wölbungen schaffen einen offenen grünen Innenhof und zeichnen weiche Übergänge und Verläufe, die sich auch in den Innenräumen fortsetzen. Die Wohnungsgrundrisse sind als offenes Raumkontinuum konzipiert, um flexible Nutzungen zu ermöglichen. Großzügige Proportionen und Raumhöhen und großflächige Verglasungen lassen Luft und Licht fließen.

Es entstanden Wohnungen, wo beim ersten Betreten auf unterschiedlichen Wahrnehmungsebenen augenblicklich der Garten spür-, erahn- und auch sichtbar wird – als Panoramablick, als kleiner Ausschnitt, als flüchtiger Durchblick. Der Garten ist integraler Bestandteil der Wohnräume und umgekehrt. Die Wohnungen im Erdgeschoss verfügen





Kommentar

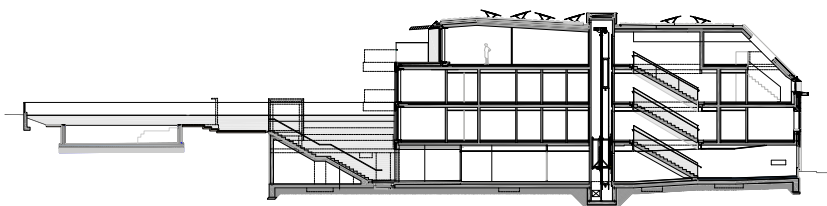
Wolfgang Amann ist geschäftsführender Gesellschafter des IIBW – Institut für Immobilien, Bauen und Wohnen GmbH.



Foto: IIBW

Bauteil-aktivierung als Schlüssel zur Energiewende

Die Umstellung der Stromversorgung auf erneuerbare Quellen hakt bekanntlich an den Schwankungen bei der Erzeugung von Wind- und PV-Strom. Um Stromerzeugung und -verbrauch in Übereinstimmung zu bringen, muss gespeichert werden. Großtechnische Lösungen – etwa Pumpspeicherkraftwerke – sind rar, teuer und immer schwieriger zu genehmigen. Besonders vielversprechend ist demgegenüber die Koppelung des Gebäudesektors mit dem Energiesektor. Heizen und Kühlen von Gebäuden mittels Wärmepumpen und Bauteilaktivierung ist effizient und bietet hohen Komfort. Aufgrund der Speichermasse des Betons besteht große Flexibilität, wann im Tagesverlauf die Wärmepumpen anspringen. Damit kann auf Erzeugungsspitzen im Stromnetz reagiert werden. Die Temperierung der Häuser kann zur Stabilisierung der Stromnetze genutzt werden. Gebäude können zu Großbatterien mutieren, zwar nur thermisch und ohne die Möglichkeit der Rückspeisung von Energie ins Stromnetz, aber immerhin. Die Technologie zur Steuerung solcher Heizsysteme entsprechend den Lastbedingungen im Stromnetz ist verfügbar. Woran es noch hapert, ist die Skalierung. Um für die Stabilisierung der Stromnetze wirklich dienlich zu sein, braucht es zig tausende Quadratmeter aktivierter Betondecken mit entsprechender Steuerung. Davon sind wir noch meilenweit entfernt. Wenn es einmal so weit ist, wird die Bauteilaktivierung das mit Abstand billigste Speichermedium für Erzeugungsspitzen im Stromnetz sein. Bis dahin wird es aber noch gelten, das eine oder andere Henne-Ei-Problem zu lösen. Ein vielversprechender Ansatz wäre, mit Wärmepumpen aktivierte Bauteile samt entsprechender Steuerung über die Wohnbauförderung oder das Baurecht zu forcieren.



zudem über einen Eigengarten und einen offenen Innenhof, in den darüber liegenden Geschossen sind sie zum Garten hin mit großflächigen Terrassen geöffnet. Ein Gemeinschaftsgarten und ein Schwimmbad erweitern das Angebot im Grünen.

Die Idee war, ein Haus zu bauen, dessen Wechselspiel von Raumabfolgen, Blickachsen und Oberflächen an alle Sinne adressiert, sodass ein offener, einladender Ort geschaffen wird – ein Ort, der vieles ermöglicht, aber sich gleichzeitig in Zurückhaltung übt.

PROJEKTDATEN

Wohnbau Armbrustergasse 7,
1190 Wien, sieben Einheiten
Bauherr: privat
Architektur: ostertag
Architects zt gmbh
Bauunternehmen: Jäger GesmbH

Transportbeton: K+K Beton-
erzeugungs- und HandelsgmbH
Grundstücksgröße: 1.066 m²
Nutzfläche: 1.438 m²
Kubatur: 5.232 m³
Heizwärmebedarf: 32,9 kWh/m²a